

Die Wälle in Krefeld

Ein Beitrag zur Erweiterung der Stadt von 1817 bis Heute¹

von Reinhard Lutum und Rosemarie Vogelsang

Das Stadtbild von Krefeld erfuhr zwischen 1817 und circa 1870 eine einschneidende Prägung, die sich bis heute auswirkt und erfahrbar ist. Hauptbeteiligte waren Adolph von Vagedes², Maximilian Friedrich Weyhe³, seine Söhne Wilhelm August⁴ und Joseph Clemens⁵.

Zwischen 1797 und 1816 wuchs in Krefeld die Bevölkerung von 7443 auf 14373 Einwohner an. Am 20. Juli 1816 teilte die Düsseldorf-Regierung dem Kreiskommissar mit, dass „außer der Stadtmauer ganze Straßen neu angelegt sind und die Zahl der Neubauten sich dergestalt vermehrt, daß sich der Stadtrat nach einem allgemeinen Bauplan sehnt“. – Der Mauergürtel war zu eng geworden. Und Bürgermeister J. B. Heydweiller klagte am 25. Oktober 1816: „Eine Unmenge Neubauten entstanden in mehr oder minderer Entfernung von der Stadt größtenteils ohne alle Ordnung, weder zu dieser noch unter sich selbst.“ – Eine Stadterweiterung war die zwangsläufige Folge.⁶

Adolph von Vagedes 1819 – Der Camp-Plan von 1900 bis heute

Der Regierungs- und Baurat Adolph von Vagedes bekam im Dezember 1815 den Auftrag, eine Stadterweiterung Krefelds zu planen.⁷ Im November 1817 war der Entwurf fertig und wurde am 27. Mai 1819 durch Kabinettsordre genehmigt. Der Stadtplan erschien 1825, gezeichnet von W. Goldammer und gestochen von Hch. Duyn.⁸ (Abb. 1) Das war die sechste der Stadterweiterungen von Krefeld zwischen 1678 und 1819⁹, und der Stadtgrundriss basiert bis heute im wesentlichen auf diesem letzten Stadterweiterungsplan.

Der klassisch vorgeprägte Grundriss¹⁰ (Abb. 2) zeigt die durch wirtschaftliche Erfolge bestimmte Entwicklung vom 17. bis in das 19. Jahrhundert. Die schon im 18. Jahrhundert durch die Schöpfungen der Architektenfamilie Leydel¹¹ geschaffene Grundlage klassizistischer Prägung wurde von Vagedes durch seine stadtplanerische Schöpfung aufgegriffen und vollendet.

Das jetzt den Grundriss prägende Rechteck war ursprünglich nur Teil einer großen Kreuz-

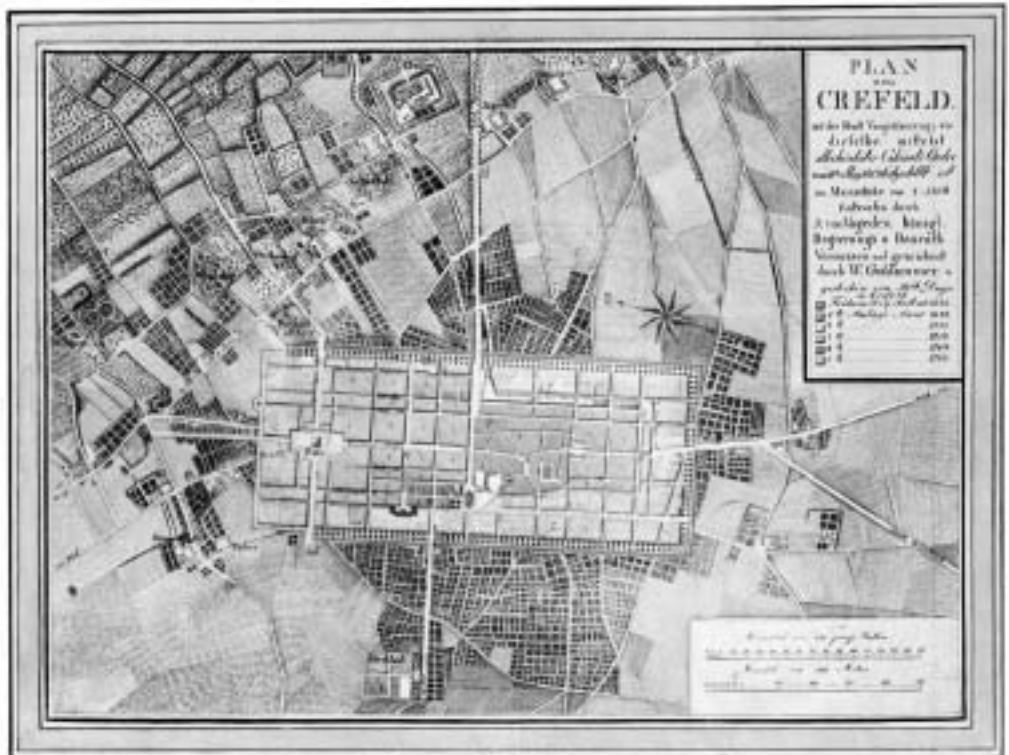


Abb. 1.

form. Der von Vagedes geplante Hauptgesichtspunkt sah zunächst vor, die großen Landstraßen bis in den Brennpunkt der Stadt zu ziehen, oder, wenn es nicht möglich war, von der Stadt her einen Anschluss an das auswärts gelegene Verkehrsnetz zu ermöglichen. Während der napoleonischen Zeit waren durch den Landstraßenbau bessere Voraussetzungen für die regionalen und überregionalen Straßenverbindungen geschaffen worden. Diese ersetzen die alten Landwege und schufen für Krefeld bessere Anbindungen im Norden nach Holland und im Süden nach Köln. Nach Osten wurde die Verbindung zum Rhein geschaffen.

Die herausragende Leistung von Vagedes war die Verknüpfung der überörtlichen Straßenanbindungen mit den bisherigen städtebaulichen Grundzügen der 1. bis 5. Auslagen (von 1678 bis 1766). Die zweite große Leistung von

Vagedes war die Einbindung des vorgegebenen Stadtkerns in das Geviert der Wälle. Den Grundriss der Stadt bildeten zwei natürlich gewachsene Rechtecke von verschiedener Breite. Adolph von Vagedes erweiterte den Grundriss zu einem einheitlichen Rechteck, das er mit den Anlagen der Ost-, Süd- und Westwälle umgab. Ferner erwog er für diese Alleen als Bepflanzung eine Doppelreihe von Bäumen. Somit war der Stadtgrundriss gekennzeichnet durch eine rechteckige Blockstruktur mit symmetrisch angeordneten Plätzen, die innerhalb eines durch die Wälle begrenzten Rechtecks liegen.

Die Einschätzung zur Realisierbarkeit einer großen Stadterweiterung war damals ungünstig, sie wurde als aussichtslos eingeschätzt. Die Planung konzentrierte sich im wesentlichen auf eine Abrundung der bisherigen Stadterweiterungen in einem durch

das Wallrechteck eingefassten Promenadenzug. Mit dieser prägnanten Form des Stadtgrundrisses steht Krefeld mit Düsseldorf¹² an führender Stelle unter den wichtigen Stadterweiterungsplanungen des 18. und 19. Jahrhunderts.

Der Vagedes-Plan findet 1900 im Übersichtsplan von Camp¹³ (Abb. 3) seine Ergänzung. Der Camp-Plan lässt in seiner Detailgenauigkeit auch die Weyhe-Gestaltungen in den Grundzügen erkennen. Aus dem Camp-Plan ist ersichtlich die genial einfache Verlängerung des Ostwalls als Anbindung an den Hauptbahnhof. Die Fertigstellung des Bahnhofs war der entscheidende Impuls für die spätere, aber rasche Bebauung beider Seiten des Ostwalls in den 1850er bis 1860er Jahren. Der Ostwall ist um 1900 sowohl Promenade als auch Grünanlage. Der Nahverkehr mit Straßenbahn- und Buslinien beherrscht ihn noch nicht.

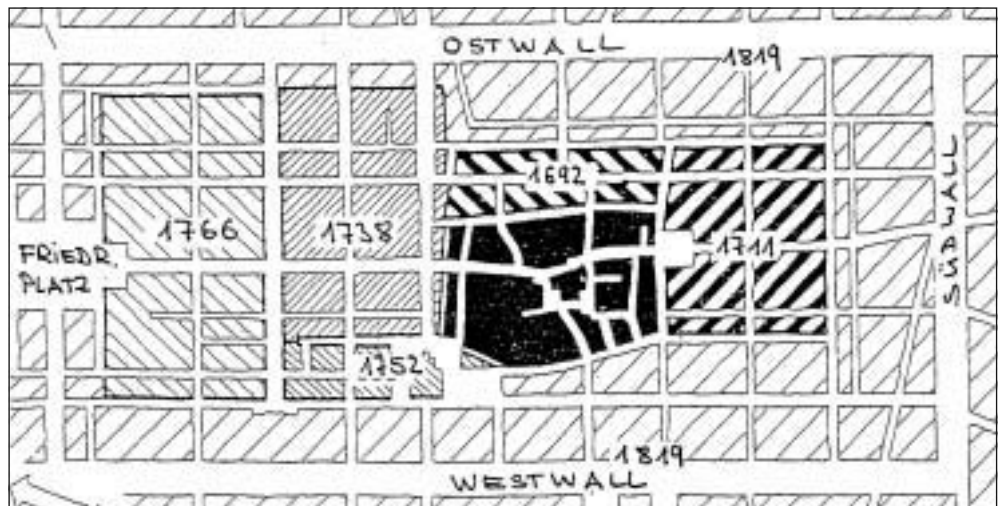


Abb. 2.

Das Luftbild (Abb. 4) aus heutiger Zeit verdeutlicht, wie der Vagedes-Plan immer noch die Innenstadt durch die Wälle gleichsam markant prägt und die weitere städtebauliche Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert sich mit den Blockstrukturen entwickelt hat. Obwohl der letzte Weltkrieg mit seinen Flächenzerstörungen auch in Krefeld große Teile des baugeschichtlichen Erbes vernichtete, ist im Stadtgrundriss die historische Entwicklung der Innenstadt ablesbar geblieben. Dies wird besonders deutlich bei dem Vergleich des Vagedes-Plans mit dem heutigen Stadtgrundriss. Das markante Grundgerüst des Wallgeviertes bildet zu Beginn des 21. Jahrhunderts noch immer den prägenden Rahmen für die Blockstrukturen um den zerstörten mittelalterlichen Kern, wie auch für die Fortsetzung der städtebaulichen Strukturen der „Nach-Vagedes-Zeit“ bis in das 20. Jahrhundert. Vagedes sah in den Wällen lediglich die Trennung zwischen Stadt und flachem Land. Die Grenzen der Wälle sind im heutigen Stadtbild längst überwunden, im Stadtgrundriss aber noch zu erkennen.



Abb. 3.

Maximilian Friedrich und Wilhelm August Weyhe

Adolph von Vagedes schuf durch seinen Plan von 1819 die Grundlage für eine über 3 km lange Grünanlage. Es lag nahe, dass hier der Name von Maximilian Friedrich Weyhe ins Spiel kam, waren doch Adolph von Vagedes und er von Arbeiten in Düsseldorf her einander bekannt.¹⁴

Die früheste Quelle, die Maximilian Friedrich Weyhe nennt, ist vom 11. November 1834, eine Bitte des Bürgermeisters Leyhsner an Weyhe um einen „Bepflanzungsentwurf“ zum Friedrichsplatz.¹⁵

– Aber: Weiteres zum „Bepflanzungsentwurf“ ist nicht überliefert.



Abb. 4.

Aus einem Brief im Stadtarchiv Krefeld vom 20. Januar 1837 ist zu entnehmen, dass Maximilian Friedrich Weyhe im Dezember 1836 in Krefeld war und zwei Pläne für die Umgebung der Katholischen Kirche anfertigte. – Aber: Beide Pläne sind verloren.¹⁶

Der jüngere Sohn Wilhelm August teilte im Auftrag seines Vaters am 1. Mai 1837 Bürgermeister Leyhsner mit, dass er fünfzig holländische Lindenbäume „zur Bepflanzung eines öffentlichen Platzes zu Krefeld“ im Auftrage seines Vaters nach Krefeld gesandt habe.¹⁷ – Aber: Der Pflanzplan ist nicht überliefert, und der Platz bleibt ungenannt; es dürfte wohl der Friedrichsplatz sein.

Aus einem Schreiben vom 29. März 1838 an den „Königlichen Gartendirector Herrn Weyhe“ ist zu entnehmen, dass man ihm einen Plan von Teilen des Ostwalls überreichte, mit der Bitte anzugeben, wie laut Absprache die Promenade bepflanzt werden solle. Bestellungen bitte beim Garten Conducteur Weyhe, d. i. Wilhelm August in Cleve. Absender Bürgermeister Leyhsner.¹⁸

– Aber: Zur erwähnten Absprache liegt der Text nicht vor. Erhalten ist im Archiv nur noch die dazugehörige Banderole, daran ein Siegel aus rotem Lack.

Allerdings dann eine Antwort am 15. April 1838 von Maximilian Weyhe an Bürgermeister Leyhsner: Maximilian Weyhe hat einen „Entwurf zu Bepflanzung des angegebenen Teiles des Ostwalles in Krefeld gefertigt, worüber ich Ihnen beifolgend ... einen Plan zur gefälligen Einsicht ganz ergebenst vorlege“. Ferner hat er über Wilhelm August in Kleve 18 Lindenbäume kommen lassen als Ersatz „für etwa abgehende“.¹⁹

– Aber: Der Bepflanzungsplan zum Ostwall ist nicht überliefert.

Wilhelm August tauscht seine Stelle in Kleve 1840 mit der von Joseph Clemens in Engers bei Koblenz/Neuwied. Letzterer kommt zurück nach Kleve. Wilhelm August wird in einem Schreiben vom 27. März 1840, in dem die 1838 gelieferten Lindenbäume erwähnt werden, abermals um eine Lieferung von 50 Exemplaren als Ersatz für abgestorbene Bäume gebeten. Gleichzeitig ergeht die Bitte, im kommenden Herbst oder Frühjahr für eine geplante zweite Anlage 200 Lindenbäume zu liefern.²⁰

Am 29. November 1840 vergewissert sich Wilhelm August bei Bürgermeister Leyhsen, ob er die 200 Lindenbäume in Holland besorgen solle, da er über Düsseldorf reise und per Adresse des Vaters auf eine briefliche Zusage warte.²¹

Am 8. Dezember 1840 hat er dann in Wagingen/Holland sogar 300 Stück holländische Lindenbäume gekauft und versichert Bürgermeister Leyhsen, dass sie in den ersten Tagen des März künftigen Jahres geliefert würden.²²

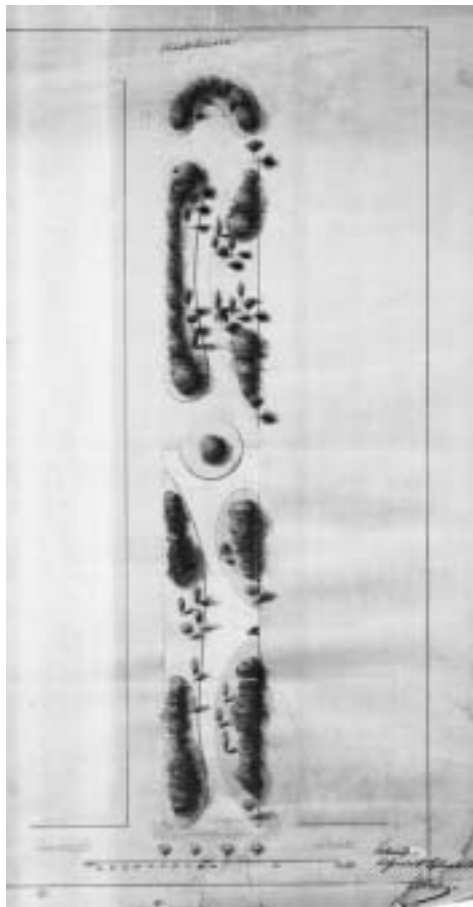


Abb. 5.

Die Zusammenarbeit an den Krefelder Wällen von Maximilian Friedrich Weyhe und seinem Sohn Wilhelm August ist somit von 1834 bis 1840 zu belegen. Sie währte sechs Jahre. Außer einst entworfenen und bislang unbekannt gebliebenen, nicht überlieferten Plänen, ferner der Lieferung und der Anpflanzung von Lindenbäumen sagen die Quellen recht wenig aus.

Joseph Clemens Weyhe

1840 kommt Joseph Clemens Weyhe von Engers, wo er als Garteninspektor die Königlichen Baumschulen betreute, nach Kleve zurück. Der Übersichtsplan über die Straßen und Plätze der Stadt Krefeld des Geometers Camp von 1900 zeigt detailliert die Grünanlagen aller vier Wälle. (Vgl. Abb.3) Hier ist die Arbeit von Joseph Clemens Weyhe klar nachzuweisen.

Der 41 m breite und 1185 m lange Ostwall²³ ist gen Süden um 183 m bis zum Bahnhof verlängert worden. Durch Einmündung der Innenstadtstraßen ist er in 10 Abschnitte zu unterteilen, fünf lassen eine vierreihige Baumbepflanzung – es dürften die holländischen

Lindenbäume sein – erkennen, fünf sind gestaltet. Der schmalere Westwall mit einer Länge von 1187 m hat auch 10 Abschnitte, davon 7 mit einer dreireihigen Baumbepflanzung, 3 sind gestaltet. Der Südwall ist 539 m lang und durchgängig dreireihig mit Bäumen bepflanzt. Zwischen den inneren Baumreihen lassen sich Wege und einzelne Solitäräume ausmachen. Nur die südwestliche Ecke im Anschluss an den Westwall weist eine Gestaltung auf.

Der Nordwall zeigt schlicht eine Doppelreihe von Bäumen, nicht zu übersehen ist die Gestaltung des Friedrichsplatzes.²⁴ Seine äußere Form ist ein Quadrat, in das in Nord-Süd-Richtung ein Rechteck eingeschoben ist. Acht kleinere Eckplätze umgeben eine große, ovale Anlage. Zwei Hauptwege durchkreuzen sie. In ihrer Mitte ein Denkmal. Der Vierteilung sind dem äußeren Oval vier schmale Beetstreifen angepaßt. Im Protokoll der Stadtverordnetenversammlung von Krefeld am 16. Oktober 1858 ist vermerkt²⁵: „Hinsichtlich der vorzunehmenden Pflanzungen in den Promenaden und Anlagen beschließt die Versammlung, dass der Westwall von der Moerser- bis zur Gartenstraße sowie der Louisenplatz mit Ulmen bepflanzt werde und ferner die, nach den Vorschlägen des Königlichen Garten-Inspectors Herrn Weyhe zu Düsseldorf, als nöthig und zweckmäßig erachteten Umpflanzungen und Verbesserungen auf dem Friedrichsplatze, sowie die Trockenlegung der dortigen Fußwege ... ausgeführt werden.“ Joseph Clemens Weyhe ist somit seit 1858 mit Vorschlägen an der Gestaltung des Friedrichsplatzes beteiligt.

Aus damaligen Zeitungen ist folgendes zu erfahren: Krefelder Zeitung 7. Januar 1859²⁶: *Im nördlichen Teil des Westwalles jenseits der Gartenstraße wurden 80 Ulmen gepflanzt. Auf dem Friedrichsplatz wurden Beete angelegt, Wege verbreitert und Kastanien umgepflanzt.* Krefelder Zeitung 22. Juni 1861²⁷: *An den vor nicht langer Zeit gepflanzten Ulmen müssen dringend Äste und Zweige beschnitten werden.* Der Name Weyhe wird in den Zeitungen nicht genannt. Es dürfte nahe liegen, dass er auf Verbesserungen, Umpflanzungen etc. Einfluß hatte. Als handfeste Beweise an der Gestaltung des Ostwalles²⁸ durch Joseph Clemens Weyhe sind zwei aquarellierte Originalpläne überliefert.

Der Plan von 1861²⁹ (Abb.5) zeigt die Verlängerung des Ostwalls nach Süden zum Bahnhof hin. Dieser Abschnitt liegt außerhalb des Rechtecks und wurde von Adolph von Vagedes nicht eingepflanzt, da er mit der Einführung der Eisenbahn, bzw. dem Bahnhofsneubau 1849³⁰ natürlich noch nicht rechnen konnte. Von einer mit Gehölzen umgebenen Rundnische führt der Weg in sanften Schwingungen zum Moltke-Denkmal. Der Akzent mittig im Anlagestreifen ist ein großer Solitärbaum. Hier wird eine Querung des langen Grünstreifens ermöglicht. Die schmale Anschluss-Sei-

te zum Südwall erfährt eine Veränderung. Sie wird von Joseph Clemens Weyhe überarbeitet, bzw. von ihm mit dem Korrekturentwurf bis zur Streifenmitte überklebt. Der Plan ist jeweils mit halbmondförmigen Abschlüssen im Süden und Norden spiegelbildlich angelegt. Die am Südwall geplante Rundnische entfällt. Der Weg führt dann gemäß der Korrektur durch zwei mit Bäumen bepflanzte Rasenstücke, öffnet sich zum Ostwall und gibt den Blick zum Denkmal frei.

Der andere Planentwurf von 1864³¹ (Abb.6) zeigt den Abschnitt des Ostwalls zwischen Rheinstraße und St.-Anton-Straße, ein von Baumreihen und durchlässigen Fußwegen flankiertes Rasenstück mit drei in der Mitte angelegten Akzenten von Büschen, umgeben von Sträuchern und Bäumen. Hier zeigt sich die Freude am Aquarellieren beispielsweise an den in zarten Pinselstrichen ausgeführten Trauerweiden.

Zurück zum Übersichtsplan von 1900 und seinen 15 Blättern. Die Einzelblätter 8 und 11 zeigen komplett die Anlagen von Ost-, Süd-, West- und Nordwall. (Abb.7) Die beiden Aquarelle von Joseph Clemens Weyhe sind eindeutig im Ostwall als Teilstücke zu identifizieren und einzufügen.

Die beiden Originalpläne des Joseph Clemens Weyhe von 1861 und 1864, die im Ostwall 1900 zu identifizieren sind, lassen weitere Vergleiche mit Teilabschnitten aus dem Plan von 1900 aus dem Ost- und Westwall zu. Augenfällig sind sieben bis acht weitere gestaltete Teilabschnitte im Plan von 1900. Der Abschnitt von 1861 gleicht in der Komposition dem Teilstück zwischen Dreikönigen-Straße und der Neuen Linner Straße, ferner im Westwall der Anlage zwischen Gartenstraße und St. Anton Straße vor dem Rathaus. Der betonte Mittelpunkt nimmt Bezug auf die Mittelachse des Rathauses und die Wilhelm-Straße. Alle drei Abschnitte sind durch auffällige Betonung der Mitten gekennzeichnet, auffällig auch die geschwungenen Wegführungen. (Abb. 8a) Der zu identifizierende Planabschnitt von 1864 zwischen St. Anton Straße und Rheinstraße findet direkt im Anschluss nach Süden seine Fortsetzung in dem Teilstück von der Rheinstraße zum Kaiser Wilhelm Denkmal. (Abb. 8b) Stilistisch dürfte mit Rückschluss auf die beiden Originalpläne somit vorauszusetzen sein, dass die übrigen gestalteten Abschnitte auch auf Entwürfe von Joseph Clemens Weyhe zurückgehen.

Ferner ist der handschriftliche Hinweis heranzuziehen: Auf der Rückseite des Plans von 1861 steht „Krefeld Ost- und Nordwall“. Die Autorschaft für die Krefelder Wälle ist ihm maßgeblich zuzuschreiben.³² Die Gestaltung des Friedrichsplatzes dürfte nach obigen Ausführungen in den Händen von Vater und Söhnen Weyhe gelegen haben. Die Zuweisung vom jeweiligen Anteil eines Familienmitglied fällt schwer.

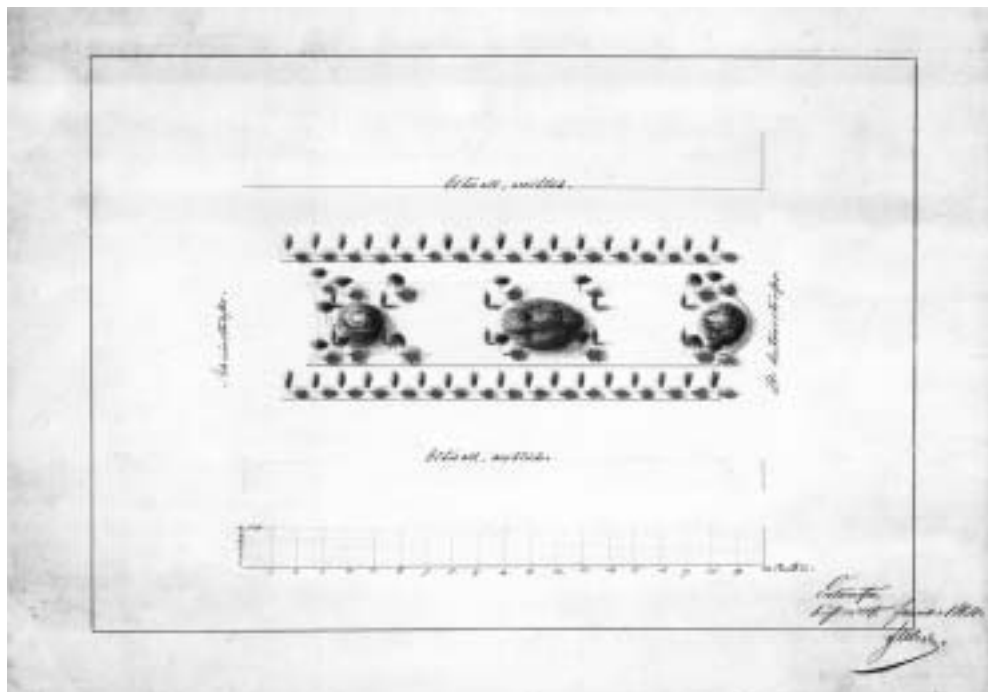


Abb. 6.



Abb. 7.

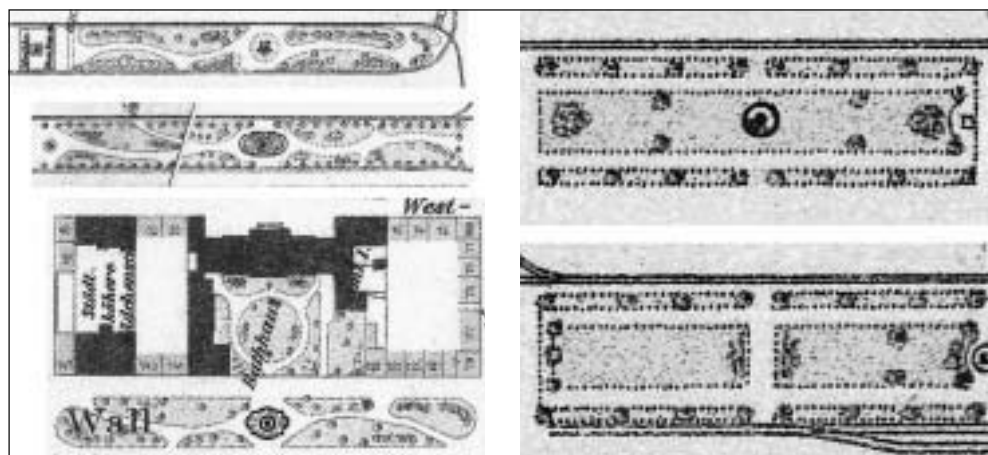


Abb. 8a und b.

Zusammenfassung:

Adolph von Vagedes legt mit seinem Plan von 1819 die Grundlagen für die Entwicklung der Krefelder Innenstadt in ihrer heutigen Gestalt, was der Camp-Plan von 1900 beweist und das Luftbild von Heute ohne Zweifel nachvollziehen lässt. Er schafft durch die von Wällen begrenzte Blockstruktur mit symmetrisch angeordneten Plätzen die Grundlage für die Gartenarchitekten der Familie Weyhe, Wälle und Plätze zu gestalten.

Maximilian Weyhe und sein jüngerer Sohn Wilhelm August sind in der Zeit vom 11. November 1834 bis zum 8. Dezember 1840 im Zusammenhang mit Arbeiten an den Wällen nachzuweisen. Maximilian wird mit gestalterischen Plänen beauftragt, deren Ausführungen nicht greifbar sind. Die Quellenauskunft ist dürftig. Wilhelm August, der jüngere Sohn, übernimmt die Beschaffung von Lindenbäumen, die er auch liefert. Die Bepflanzung der Wälle mit diesen Linden steht außer Zweifel, ist nachweisbar.

Joseph Clemens, der älteste Sohn, wird im Oktober 1858 im Protokoll Nr. 44 der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zu Umpflanzungen und Verbesserungen am Friedrichsplatz zitiert. Er ist mit zwei Aquarellen zu Planabschnitten im Ostwall von September 1861 und Januar 1864 urkundlich zu belegen und ist als Gestalter der Anlagen des Ost- und Nordwalls nachzuweisen. Mit Vergleichen im Camp-Plan von 1900 sind ihm mit ziemlicher Sicherheit die gestalteten Abschnitte der Grünanlagen im West- und Südwall zuzuschreiben. Die heute noch erhaltenen 150 Jahre alten Bäume auf den Krefelder Wällen stammen aus der Weyhe-Zeit.

Anmerkungen

¹ Vorabdruck zu: „Joseph Clemens Weyhe und der Park von Haus Meer“, Hrsg. Untere Denkmalbehörde der Stadt Meerbusch – Herr Michael van Uem sei gedankt für hilfreiche Zuarbeit im Stadtarchiv Krefeld.

² Adolph von Vagedes *Mai 1777 †27. Januar 1842 Pempelfort

³ Maximilian Friedrich Weyhe *5. Februar 1775 Poppelsdorf †25. Oktober 1846 Düsseldorf

⁴ Wilhelm August Weyhe, Gartenkonduktor Cleve ab 1833, Garteninspektor Engers ab 1840, † in Engers nach 1855

⁵ Joseph Clemens Weyhe *1807 Düsseldorf †26. Juli 1871 Engers

⁶ Gottfried Buschbell, Geschichte der Stadt Krefeld. Aus dem Nachlaß hrsg. u. erg. von Karl Heinzmann, Bd. II: Von der Franzosenzeit bis um das Jahr 1870, Krefeld 1954, S. 399 ff.

⁷ Walther Kordt, Der Krefelder Stadtplan 1817 – 1819, in: Adolph von Vagedes – Ein rheinisch-westfälischer Baumeister der Goethezeit, Ratingen 1961, S. 58 ff. – Elisabeth Kremers, Vom Boulevard zum Biotop. Die Geschichte des städtischen Grüns in Krefeld – Die vier Wälle, Krefeld 2002, S. 39 ff.

⁸ Plan von Crefeld mit der Stadtvergrößerung, wie dieselbst mittelst Allerhöchster Cabinets Ordre vom 18ten May 1819 festgestellt ist im Maasstabe von 1 : 59,50 Entworfen durch A von Vagedes, königl: Regierungs u Bau-rath Vermessen und gezeichnet durch W. Goldammer, u. gestochen von Hch Duyn in Crefeld, Krefeld, Stadtarchiv; Facsimile: Verein der Heimatkunde Krefeld, 1979

⁹ Heinrich Rösen, Zur Geschichte des Friedrichsplatzes und der Sternstraße in Krefeld. Ein Beitrag zur Geschichte der 6. Stadterweiterung, in: Die Heimat, Jg. 30 (1959), S. 3 – 21. Ders., (Zweite Fortsetzung), in: Die Heimat, Jg. 32 (1961), S. 5 – 38

¹⁰ Wolfgang Bangert, Das friderizianische und klassizistische Krefeld, in: „Der Niederrhein“, Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz, 1953, S. 153, Abb. 1

¹¹ Das friderizianische Krefeld wurde von den aus Poppeldorf stammenden Architekten Michael und Martin Leydel geschaffen. Letzterer erbaute nach dem frühen Tod seines Bruders Michael das Stadtschloss von der Leyen, das spätere Rathaus. – Clara Bettina Schmidt, Michael Leydel. Ein Architekt bürgerlichen Bauens in der Zeit der Aufklärung, in: Schriftenreihe des Stadtarchivs Neuss, Band 17, Wuppertal 1997, S. 44 ff. und Abb. 35

¹² Der Düsseldorfer Vagedes-Plan erhielt erst am 04. Juni 1831 die königliche Genehmigung. – Hierzu ist anzumerken, dass Vagedes' Schöpfung des Rätinger Tores in Düsseldorf (1811 bis 1815) als Anregung für Schinkels Berliner Neue Wache (1818) und die Bauten des Leipziger Platzes (1823) angesehen werden darf. Vagedes' Lehrer war Nicolas Durand an der Pariser École Polytechnique. Aus der Schule von N. Durand stammen auch Leo Klenze, der Baumeister Münchens, C. W. Coudray, Weimarer Architekt der Goethezeit, und der Aachener Baumeister Johann Peter Cremer. Letzterer war zu Beginn seiner Laufbahn ein enger Mitarbeiter von Vagedes in Düsseldorf. Alle waren an Durands griechisch betontem Klassizismus geprägt.

¹³ Krefeld, Stadtarchiv, 35/433: Übersichtsplan über die Straßen und Plätze der Stadt Krefeld in 15 Blättern, Verfasser: Camp, Stadtgeometer, Jahr der Aufnahme 19. 1. 1900, Lithographie und Druck von Wilhelm Wefers, Krefeld, Maßstab 1:10 000

¹⁴ Zwischen die Tätigkeit von Vagedes und Weyhe fiel noch die siebte Stadterweiterung von Umpfenbach, Planung 1837 und Genehmigung 1843. Diese griff aber die Vagedes'sche Planung im wesentlichen auf.

¹⁵ StA Krefeld, Bestand 3, Nr. 130, Bl. 1. – Margaret Ritter, Maximilian Friedrich Weyhe (1775 – 1846) – Sein Lebenswerk und die Gartenkunst seiner Zeit, Diss. Stuttgart 2001, S. 204, Anm. 493

¹⁶ StA Krefeld, Bestand 3, Nr. 130, Bl. 8

¹⁷ StA Krefeld, Bestand 3, Nr. 130, Bl. 9

¹⁸ StA Krefeld, Bestand 3, Nr. 130, Bl. 12

¹⁹ StA Krefeld, Bestand 3, Nr. 130, Bl. 14

²⁰ StA Krefeld, Bestand 3, Nr. 130, Bl. 19

²¹ StA Krefeld, Bestand 3, Nr. 130, Bl. 54

²² StA Krefeld, Bestand 3, Nr. 130, Bl. 55

²³ Maße übernommen von Gottfried Buschbell, a. a. O., S. 405

²⁴ Der heutige Nordwall, damals die Moerser Straße, war eine verbreiterte Verkehrsstraße, die den Friedrich – Platz durchschnitt. Den Friedrichsplatz bildete nur ein kleiner Vorplatz, das Quarré für das Hülser Tor. Adolph von Vagedes erweiterte ihn zu einem größeren freien Platz, der seitlich mit Bäumen bepflanzt war, aber noch lange eine nur verbreiterte Straße blieb. – Elisabeth Kremers, Die Plätze, in: Vom Boulevard zum Biotop, a. a. O., S. 49 f.

²⁵ StA Krefeld, Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten Versammlung von Crefeld am 16. October 1858, No. 44. - Vgl. Elisabeth Kremers, a. a. O., S. 49 f. – Joseph Clemens Weyhe war als Nachfolger seines Vaters seit 1847 bereits Hofgartendirektor.

²⁶ Crefelder Zeitung 1859 Nr. 6 vom 7. Januar ; StA Krefeld, Abt. IV, Fach 39, Nr. 3, vol. 9

²⁷ Crefelder Zeitung 1861 Nr. 145 vom 22. (nicht 21.!) Juni

²⁸ Vgl. Elisabeth Kremers, Die vier Wälle, in: Vom Boulevard zum Biotop, a. a. O., S.39 ff.

²⁹ StA Krefeld, Plan zwischen Canalstraße und Süd-Wall, aquarellierte Zeichnung, 69x41 cm, Spiegel 63x32 cm, sign. u. r.: Entwurf Dühseldorf, September 1861, JCWeyhe; (In jüngster Zeit leider weggebrochen Signatur und Datum unten rechts!) Rückseite beschr.: Schwertstraße – Süd-Wall/Canalstraße, Anlage Ostwall bei der Eisenbahn, Krefeld Ost- und Nord-Wall

³⁰ Karl Rembert, Zur Geschichte des Ostwalles und Bahnhofs in Krefeld, in: Die Heimat, Jg. 23 (1952), S. 54 ff.

³¹ StA Krefeld, Plan zwischen Rheinstraße und St. Antonstraße, aquarellierte Zeichnung, 45,5x62 cm, im Spiegel 36x51 cm, sign. u. r.: Entworfen, Dühseldorf, Januar 1864, JCWeyhe, aufgezogen auf Leinen, gut erhalten

³² Nicht greifbar ist die Anlage nach Plänen des Neusser Gartenarchitekten Custodis von 1853. Es handelt sich um das Wallstück nördlich der Moerser Straße, das aber auch aus der Zeit des JCWeyhe aus den 60er Jahren stammen kann. Elisabeth Kremers, a. a. O., S. 41